



Konzept

Zusammenleben in Melle
Vielfalt anerkennen,
Teilhabe ermöglichen

Impressum

Herausgeber:

Stadt Melle

Redaktion:

Stadtverwaltung Melle

Familienbüro

Schürenkamp 16

49324 Melle

August 2023

In Zusammenarbeit mit:

Ibis - Institut für interdisziplinäre Beratung und Interkulturelle Seminare

Bismarckstraße 120

47057 Duisburg

Fon: 0203-306498-0

Mail: info@ibis-institut.de

Web: www.ibis-institut.de

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort der Bürgermeisterin der Stadt Melle	4
2. Hintergrund	5
3. Entstehungsprozess	7
4. Vielfalt in Melle – die Ausgangssituation	9
4.1 Daten und Fakten	9
4.2 Herausforderungen und Bedarfe in Melle	12
5. Handlungsempfehlungen und Maßnahmen	16
5.1 Schnittstellen stärken	16
5.2 Informationen vermitteln	20
5.3 Austausch und Begegnung gestalten	23
5.4 Teilhabe verbessern	25
5.5 Vielfalt anerkennen und wertschätzen	29
5.6 Vielfalt im Engagement fördern	31
6. Ausblick	34
7. Vorschlag für ein Leitbild „Zusammenleben in Melle“	36

1. Vorwort der Bürgermeisterin der Stadt Melle



Bereits 2009 wurde damit begonnen, die Integrationsarbeit in Melle strategisch neu zu konzeptionieren. Dafür wurde seinerzeit unter breiter Beteiligung der verschiedenen Akteure, wie z.B. Kulturvereine, Bildungseinrichtungen, Vereine, Verbände, mit Unterstützung des imap Instituts ein Integrationsplan erstellt. Diesem Plan entsprechend wurden die erarbeiteten Maßnahmen zur Verbesserung der Vernetzung der Akteure und der Integration von Menschen mit Migrationshintergrund in den Folgejahren umgesetzt.

Die weltweiten Entwicklungen und Ereignisse der letzten Jahre haben zwischenzeitig dazu geführt, dass auch die Stadt Melle einer zunehmend bunten, vielfältigen Bevölkerung ein Zuhause bietet. Dabei geht es nicht mehr nur um Menschen, die einen Migrations- oder Fluchthintergrund haben. Die Meller Bürger*innen repräsentieren darüber hinaus verschiedene Altersgruppen, Einkommens- und Bildungsniveaus, Religionen, Kulturen und Orientierungen. Diese Vielfalt unserer Gesellschaft insgesamt sollte bei der Weiterentwicklung des 2009 erstellten Integrationsplans verstärkt Berücksichtigung finden. Dem inklusiven Ansatz entsprechend sollen künftig die verschiedenen Bedürfnisse, Gegebenheiten, Haltungen, Sichtweisen und Lebenssituationen der Meller Bürger*innen in Vorhaben und Entscheidungsprozesse der Stadt Melle einfließen.

Zur Weiterentwicklung der bisherigen Integrationsarbeit wurde deshalb im letzten Jahr erneut ein Beteiligungsprozess durchgeführt unter fachkundiger Begleitung des Ibis Instituts. Wieder haben sich hauptamtliche Akteure aber auch viele Bürger*innen engagiert und konstruktiv in diesen Prozess eingebracht. Darüber freue ich mich sehr und bedanke mich ganz herzlich für dieses Engagement. Das so entstandene Konzept mit seinen verschiedenen Maßnahmen bildet nun den Leitfaden für die Arbeit in den nächsten Jahren. Für die Umsetzung des Plans wird weiterhin Ihre Unterstützung benötigt. Nur wenn alle die Vielfalt unserer Gesellschaft anerkennen und berücksichtigen, können alle teilhaben und gut zusammen leben in Melle.

Ihre

A handwritten signature in blue ink, appearing to read "Jutta Dettmann".

Jutta Dettmann

Bürgermeisterin der Stadt Melle

2. Hintergrund

In der Stadt Melle leben Menschen mit unterschiedlichsten Hintergründen, Herkünften und Merkmalen nebeneinander. Sie unterscheiden sich mit Blick auf Alter, ethnische Herkunft und Nationalität, Geschlecht und geschlechtliche Identität, körperliche und geistige Fähigkeiten, Religion und Weltanschauung, sexuelle Orientierung und soziale Herkunft. Die sieben Diversity-Kerndimensionen drücken wesentliche Aspekte der Persönlichkeit aus.

Aus der Vielfalt der Menschen ergeben sich unzählige Möglichkeiten und Chancen für die Gesellschaft und unser Zusammenleben. Denn die Fülle an Erfahrungen, Fähigkeiten und Perspektiven sind für eine dynamische und lebendige Gemeinschaft von unschätzbarem Wert.

Gleichzeitig bringt die zunehmende Vielfalt auch Herausforderungen mit sich – gerade wenn die Unterschiedlichkeit der Menschen nicht von allen akzeptiert und anerkannt wird. Auch ist es nicht immer einfach, die unterschiedlichen Bedürfnisse aller Bürger*innen zu berücksichtigen und zu integrieren.

In diesem Zusammenhang kann es notwendig sein, bestehende Strukturen und Systeme in der Stadt kritisch zu hinterfragen und gegebenenfalls zu verändern, damit eine inklusive Teilhabe für alle möglich ist.

Um eine zukunftsorientierte und nachhaltige Grundlage für eine starke Gemeinschaft und ein harmonisches Zusammenleben in unserer Stadt zu schaffen, wurde das Konzept „Zusammenleben in Melle – Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen“ erarbeitet.

Das Konzept versteht sich als Weiterentwicklung des Integrationskonzepts aus dem Jahr 2009, welches seinen Fokus vor allem auf die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund richtete. Anstatt sich auf die Unterstützung einiger weniger Bevölkerungsgruppen zu beschränken, betrachtet das neue Konzept die Gesellschaft als Ganzes. Es soll dazu beitragen, dass alle Bürger*innen der Stadt Melle gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und ihre Belange Berücksichtigung finden. Kurz gesagt: Alle sollen profitieren!

Natürlich lässt sich nicht alles, was dafür notwendig wäre, auf kommunaler Ebene, also durch die Stadtverwaltung oder lokale Akteur*innen, beeinflussen. Maßnahmen, die nicht direkt in Melle angegangen werden können, da die Zuständigkeiten woanders liegen bzw. von Regelungen und Rahmenbedingungen auf Bundes-, Landes- oder Landkreisebene abhängen, konnten daher nicht in diesem Konzept berücksichtigt werden. Stattdessen geht



*Die sieben Diversity-Dimensionen
nach der Charta der Vielfalt*

es um die Frage, was wir hier vor Ort gemeinsam erreichen können und wollen. Denn um Barrieren abzubauen und ein Zusammenleben auf Augenhöhe zu gestalten, das von Offenheit, Respekt und Toleranz geprägt ist, müssen alle Akteur*innen in der Stadt zusammenarbeiten und sich engagieren.

Das Konzept ist in einem breit angelegten Beteiligungsprozess entstanden. Vielen Dank an alle, die daran mitgewirkt haben. Nur mit ihrer Hilfe war es möglich, die vorhandenen Herausforderungen zu identifizieren und einen Handlungsrahmen für die künftige Gestaltung des Zusammenlebens und der Teilhabe in Vielfalt in unserer Stadt zu erarbeiten. Ein besonderer Dank gilt zudem dem Landkreis Osnabrück, der die Entwicklung des Konzepts nicht nur finanziell, sondern auch inhaltlich im Rahmen des strukturellen Beratungs- und Begleitprozesses „LOK-IN“ unterstützt hat.

Die Realisierung der im Konzept enthaltenen Ansätze und Maßnahmen soll in den kommenden Jahren unter Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen vorangetrieben werden. Einige umfangreichere Maßnahmen erfordern eine längere Vorlaufzeit, sodass diese erst sukzessive umgesetzt werden können und im städtischen Haushalt im Rahmen der jährlichen Haushaltsplanung gesondert beschlossen werden müssen. Für andere Maßnahmen liegen jedoch bereits konkrete Ansätze vor, auf die aufgebaut werden kann.

Darüber hinaus sind alle Menschen in Melle aufgefordert, das Konzept mit Leben zu füllen und die Umsetzung der Maßnahmen aktiv zu unterstützen. So enthält das Konzept neben konkreten Maßnahmen auch einen Vorschlag für ein Leitbild, welches gemeinsame Werte und Grundsätze des Zusammenlebens in Vielfalt beschreibt, die wir in unserer Stadt miteinander leben und fördern wollen.

Die Darstellung beginnt mit einem Rückblick auf den Entstehungsprozess. Anschließend wird auf aktuelle Daten und Fakten zu Vielfalt in Melle eingegangen, bevor die zentralen Herausforderungen und Bedarfe in Melle erläutert werden. Schließlich folgen als zentraler Teil die Handlungsempfehlungen und Maßnahmen in den verschiedenen Themenbereichen. Danach wird ein Ausblick auf die Umsetzung gegeben. Den Abschluss bildet der Vorschlag für ein Leitbild „Zusammenleben in Melle“.

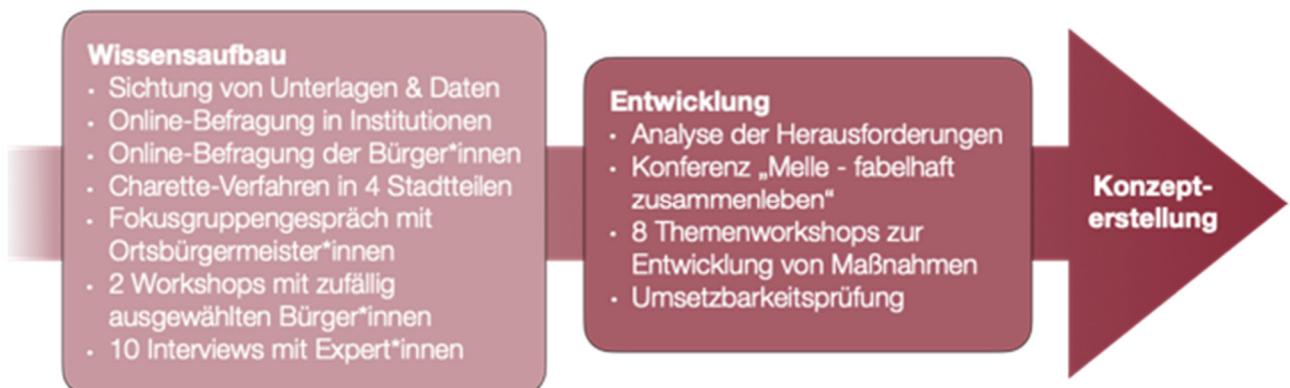
3. Entstehungsprozess

Der Grundstein für das Konzept und den Perspektivwechsel von „Integration“ zum „Zusammenleben in Vielfalt“ wurde im Jahr 2020 durch die Studie „Kommunale Vielfalt gestalten“ der Universität Osnabrück gelegt. Mithilfe der Studie sollte die Frage beantwortet werden, wie ein stadtgesellschaftlicher Diskurs zum Zusammenleben in Vielfalt in kleinen Städten ländlicher Prägung initiiert, begleitet und gestaltet werden kann. Durch eine Analyse der Strukturen in der Stadt Melle wurde ein „Fahrplan“ für einen umfassenden Beteiligungsprozess erarbeitet und wichtige Gelingensfaktoren identifiziert. So wurde unter anderem darauf hingewiesen, wie wichtig es ist, die Vielfalt der Stadtteile mitzudenken und Schlüsselakteur*innen im Prozess einzubeziehen.

Aufbauend auf den Erkenntnissen der Studie wurde im August 2021 damit begonnen, die Wissensbasis im Hinblick auf die spezifischen Herausforderungen, die sich durch die zunehmende Vielfalt in der Meller Stadtgesellschaft ergeben, zu erweitern.

Der Wissensaufbau erstreckte sich über 9 Monate und umfasste sowohl quantitative als auch qualitative Ansätze, um die Zuverlässigkeit der Ergebnisse zu erhöhen. Dabei war es von Beginn an wichtig, in den Austausch mit Expert*innen und Schlüsselakteur*innen aus verschiedenen Bereichen, wie u.a. Bildung, Vereine, Migration, Senior*innen, Jugend, Religion und Politik, zu gehen. Hierdurch sollte sichergestellt werden, dass das Konzept keine relevanten Aspekte von gesellschaftlicher Vielfalt außer Acht lässt. Über die gezielte Ansprache von Fachpersonen und Schlüsselakteur*innen hinaus wurden immer wieder auch die Bürger*innen von Melle aktiv in den Prozess einbezogen, um eine möglichst breite Palette an Erfahrungen, Hintergründen und Identitäten in das Konzept mit einfließen zu lassen.

Neben Onlinebefragungen wurden beispielsweise Charette-Verfahren in vier Meller Stadtteilen durchgeführt. Das Charette-Verfahren ist eine Methode der Bürgerbeteiligung, bei der ein Bollerwagen zum Einsatz kam, der als mobile Plattform für den Austausch und die Interaktion mit den Bürger*innen vor Ort diente.



Konzept „Zusammenleben in Melle – Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen“

Darüber hinaus wurden zwei Workshops mit zufällig ausgewählten Bürger*innen durchgeführt, um eine breite Beteiligung der Stadtgesellschaft sicherzustellen und unterschiedliche Perspektiven einzubeziehen.

Im September 2022 fand schließlich die Konferenz „Melle - fabelhaft zusammenleben“ statt. Unter Beteiligung von 60 interessierten Besucher*innen wurden die vorgestellten Ergebnisse der Bestandsaufnahme diskutiert und zentrale Herausforderungen priorisiert. Auch wurden bereits erste Vorschläge für mögliche Maßnahmen eingebracht, um das Zusammenleben in Melle weiter zu stärken und die Teilhabe aller Bewohner*innen zu fördern.



Charette-Verfahren in Melle-Buer

Konferenz „Melle - fabelhaft zusammenleben“



The diagram is a hand-drawn mind map centered around the concept of "Begegnungs-ort vor Ort". The central node is surrounded by several main branches, each with associated sub-points and illustrations:

- Wohntypen:** Wohnungen, Reihenhäuser, Doppelhäuser, Einfamilienhäuser.
- Verkehrsmittel:** Fußweg, Radweg, Bushaltestelle, Bahnhaltestelle, Parkplatz.
- Öffentliche Einrichtungen:** Kindergarten, Schule, Bibliothek, Sportanlage, Kirche, Apotheke, Arztpraxis.
- Handelsangebote:** Supermarkt, Drogerie, Friseur, Dienstleistungen.
- Freizeitangebote:** Sportplätze, Spielplätze, Parks, Plätze.
- Soziale Einrichtungen:** Gemeinschaftshaus, Jugendzentrum, Seniorenheim.
- Wirtschaft:** Geschäfte, Läden, Dienstleistungen.

Ergebnisausschnitt einer Gruppenarbeit

Priorisierung von Maßnahmen in den Workshops



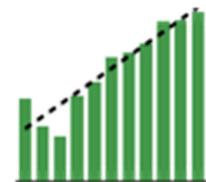
Im Rahmen von zwei großen Workshop-Phasen im November und Dezember 2022 wurden die Ideen und Ansätze der Konferenz schließlich weiterentwickelt und konkretisiert. Entstanden sind zahlreiche Maßnahmen- und Projektideen, die gemeinsam mit Verwaltung, zivilgesellschaftlichen Akteur*innen sowie interessierten Bürger*innen erarbeitet wurden und Eingang in das vorliegende Konzept gefunden haben.

4. Vielfalt in Melle – die Ausgangssituation

4.1 Daten und Fakten¹

In Melle leben **48.497 Menschen** in 8 Stadtteilen. Das Zentrum der Stadt bildet Melle-Mitte mit knapp 19.500 Einwohner*innen. Die Stadtteile Bruchmühlen, Buer, Gesmold, Neuenkirchen, Oldendorf, Riemsloh und Wellingholzhausen weisen mit Einwohner*innenzahlen zwischen 2.800 und 4.800 eine deutlich kleinere und ländlichere Besiedlung auf als Melle-Mitte. Dennoch gibt es auch hier viel zu entdecken, denn **kein Stadtteil gleicht dem anderen und jeder Stadtteil hat seine eigene Identität**. Dies ist auch auf die Historie zurückzuführen, denn früher waren die Stadtteile eigenständige Gemeinden, da Melle ein eigener Landkreis war. Auch heute noch zeichnen sich die Stadtteile durch ihre Eigenständigkeit aus, die sich beispielsweise in einer hohen Anzahl an Vereinsaktivitäten zeigt, die das Leben in den Stadtteilen prägen.

Die Bevölkerung von Melle verzeichnet seit vielen Jahren ein stetiges Wachstum. Etwa **20%** der Einwohner*innen sind **jünger als 20 Jahre**, während **23% zwischen 21 und 40 Jahre** alt sind und knapp **29% zwischen 41 und 60 Jahre** alt sind. Rund **27%** der Bevölkerung sind **60 Jahre oder älter** und stehen damit entweder kurz vor dem Renteneintritt oder sind bereits im Ruhestand. Laut Bevölkerungsvorausberechnungen wird insbesondere diese Gruppe in Zukunft noch weiter anwachsen, da viele Meller*innen aus den geburtenstarken Jahrgängen (zwischen 1955 und 1969 geboren) in den nächsten zehn Jahren das Rentenalter erreichen werden.



In Melle leben Menschen aus mehr als 100 unterschiedlichen Nationen zusammen. Rund **10%** aller Einwohner*innen besitzen einen **ausländischen Pass**, wovon **44% EU-Bürger*innen** sind. **Mehr als 100 Menschen** haben zudem in Melle Zuflucht gefunden und erhalten **Asyl**, nachdem sie aus ihren Heimatländern geflohen sind. Knapp **7%** aller Einwohner*innen von Melle besitzen neben der deutschen noch eine **zweite Staatsbürgerschaft**. Zahlreiche Einwohner*innen mit ausschließlich deutschem Pass haben ebenfalls eine **internationale Familiengeschichte**, da ihre Eltern oder Großeltern aus einem anderen Land eingewandert sind. In der kommunalen Statistik wird der Migrationshintergrund von Personen jedoch nicht erfasst, weshalb hierzu keine Daten vorliegen.



¹ Zahlen der Stadt Melle, Stand 31.12.2022.

Das Meller Stadtgebiet hat eine **Gesamtfläche von 254 km²**. Damit ist Melle eine der größten Flächenstädte in Niedersachsen. Die weiteste Ausdehnung von Nord nach Süd beträgt 19,2 km. Von West nach Ost sind es 21,1 km. In so einer großen Stadt ist es ohne eigenes Auto nicht immer ganz leicht von „A“ nach „B“ zu kommen. Viele kleinere Dörfer und Ortschaften sind zudem nicht oder nur schlecht an den ÖPNV angeschlossen, was die Fortbewegung im Stadtgebiet schwierig macht. Gerade in einer Flächenstadt wie Melle können die **unterschiedlichen Zugänge zu Mobilität** zu sozialer Ungleichheit führen und eine Benachteiligung bestimmter Gruppen bedeuten, wie beispielsweise für einkommensschwache Menschen oder Menschen mit eingeschränkter Mobilität.

In Melle leben Menschen mit unterschiedlichen körperlichen und geistigen Fähigkeiten zusammen. Insgesamt haben **2.955 Menschen** eine **Schwerbehinderung**, das sind immerhin **6% der Bevölkerung**.² Die Behinderungen können auf verschiedene Faktoren zurückzuführen sein, wie chronische Erkrankungen, Einschränkungen seit Geburt oder durch Unfälle verursachte Beeinträchtigungen. Menschen mit Behinderungen haben im Alltag mit verschiedenen **Barrieren** zu kämpfen, wie z.B. Treppen, fehlende Rollstuhlrampen, oder auch fehlende Leitsysteme für blinde oder taubstumme Menschen.



In Melle stellen **Frauen** mit einem Anteil von **50,2%** eine leichte Mehrheit gegenüber **Männern (49,8%)**. In Deutschland steht seit Dezember 2018 neben den Kategorien „männlich“ und „weiblich“ auch die Option „**divers**“ im Geburtenregister zur Verfügung. Bisher gibt es in Melle keine Eintragungen für „divers“, jedoch muss dies nicht bedeuten, dass es in Melle keine Menschen gibt, die sich nicht ausschließlich als männlich oder weiblich identifizieren. Neben der Möglichkeit, einen dritten Geschlechtseintrag vornehmen zu lassen, wurden auch die Rechte von homosexuellen Paaren in Deutschland durch die Einführung der "**Ehe für alle**" im Jahr 2017 gestärkt. In Melle werden zwar keine genauen Zahlen erfasst, aber in Deutschland liegt der **Anteil der Menschen, die sich als LGBTQI* identifizieren, bei rund 7%**. Die Bezeichnung LGBTQI* steht für lesbisch, schwul, bisexuell, transgender, queer und intergeschlechtlich (das angehängte Sternchen wird verwendet, um niemanden auszuschließen. Es handelt



² Landesamt für Statistik Niedersachsen, 2023, Zahlen vom 31.12.2021.

sich dabei also um eine Sammelbezeichnung für Menschen, deren sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität von der heterosexuellen Norm abweicht.



38% aller Bürger*innen von Melle sind Mitglied in der **evangelischen Kirche** und weitere **28%** gehören der **katholischen Kirche** an. Neben den christlichen Religionsgemeinschaften sind **knapp über 2%** in einer **anderen Religionsgemeinschaft** gemeldet (z.B. Islam, Judentum, Buddhismus, Hinduismus). In dieser Gruppe sind mit 65,5% besonders häufig Ausländer*innen aus Nicht-EU Ländern zu finden. Auch Menschen mit doppelter Staatsbürgerschaft machen hier mit knapp 16% einen vergleichsweise hohen Anteil aus. **Über 30%** der Menschen in Melle gehören **keiner Religionsgemeinschaft** an.

Vielfalt zeigt sich auch in den verschiedenen **finanziellen Möglichkeiten** der Menschen in Melle. Ein Teil der Bevölkerung ist auf **Transferleistungen** angewiesen, weil sie ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft bestreiten können. Besonders häufig sind in der Regel Familien mit vielen Kindern, Alleinerziehende, Menschen mit Behinderungen oder chronischen Erkrankungen sowie ältere Menschen betroffen.

Insgesamt erhalten zum Stichtag 31.12.2022 in Melle **438 Personen Grundsicherung bei Erwerbsminderung oder im Alter** (hiervon sind fast zwei Drittel aller Empfänger*innen Frauen). **Hilfen zum Lebensunterhalt** werden von **134 Personen** bezogen. Zudem werden insgesamt **418 einkommensschwache Haushalte** in Melle mit **Wohngeld** unterstützt.



4.2 Herausforderungen und Bedarfe in Melle

Um aktuelle Herausforderungen und Bedarfe zu identifizieren, wurden in einem partizipativen Prozess weit über 300 Menschen in Melle zu den Themen *Teilhabe und Zusammenleben in Vielfalt* befragt. Die meisten Rückmeldungen stammen aus den Onlineumfragen. Diese waren nicht repräsentativ, sondern explorativ angelegt, um erste Einblicke in das Thema zu erhalten. An der Umfrage für Bürger*innen haben 167 Personen teilgenommen. Die Umfrage für Institutionen wurde von 51 Akteur*innen aus verschiedenen Meller Einrichtungen (z.B. Kinder- und Jugendhilfe, Beratung, Gesundheitswesen) ausgefüllt.³ Durch die qualitativen Verfahren wie die Dialoge in den Stadtteilen, die Interviews und verschiedenen Workshops konnten noch einmal um die 100 Personen erreicht und zugleich ein tiefergehendes Verständnis der quantitativen Ergebnisse gewonnen werden.

In den persönlichen Gesprächen mit Bürger*innen und Akteur*innen wurde Melle immer wieder als **aktive, lebendige Stadt mit reichhaltigem Veranstaltungsprogramm und guter Angebotsstruktur** beschrieben. Dies spiegelte sich auch in den Ergebnissen der Online-Umfragen wider. Hier gaben fast **90%** an, dass man in Melle **fabelhaft leben** kann (Zustimmung mit „eher“ und „voll und ganz“).

Allerdings waren auch **zwei Drittel** der Befragten der Meinung, das in Melle **nicht alle Menschen die gleichen Teilhabemöglichkeiten und Chancen** haben (Zustimmung mit „eher nicht“ oder „gar nicht“).

Auf die Frage, welche Personengruppen in Melle mit besonderen Hürden und/ oder Benachteiligungen zu kämpfen haben, wählten knapp 60% aller Teilnehmenden **Menschen anderer ethnischer Herkunft** aus. **Kinderreiche Familien** wurden am zweithäufigsten genannt, nämlich von 54% aller Befragten.

Grafik 1: Onlinebefragung
„In Melle haben alle Menschen die gleichen Teilhabemöglichkeiten und Chancen“

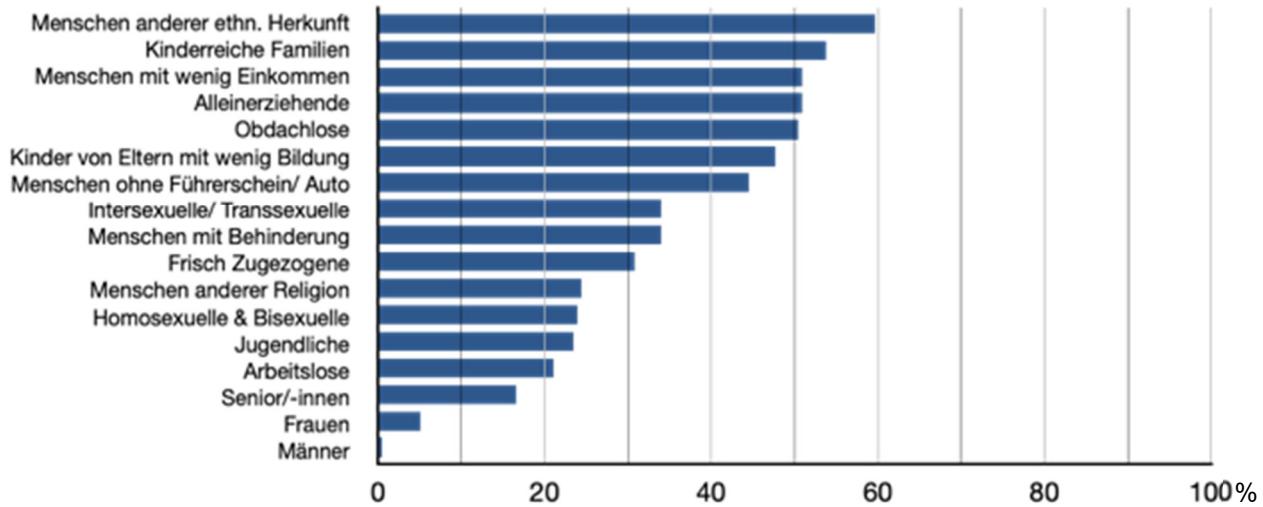


Menschen mit wenig Einkommen, Alleinerziehende, Obdachlose und Kinder von Eltern mit wenig Bildung wurden von etwa jeder zweiten Person ausgewählt. Rund 45% der Befragten gaben zudem an, dass **Menschen ohne Führerschein/Auto** in Melle besonders benachteiligt sind.

³ Bei den im folgenden dargestellten Diagrammen sind die addierten Ergebnisse aus beiden Umfragen (Bürger*innen und Institutionen) enthalten.

Grafik 2: Onlinebefragung

„Welche der folgenden Personengruppen haben in Melle mit besonderen Hürden und/oder Benachteiligungen zu kämpfen?“

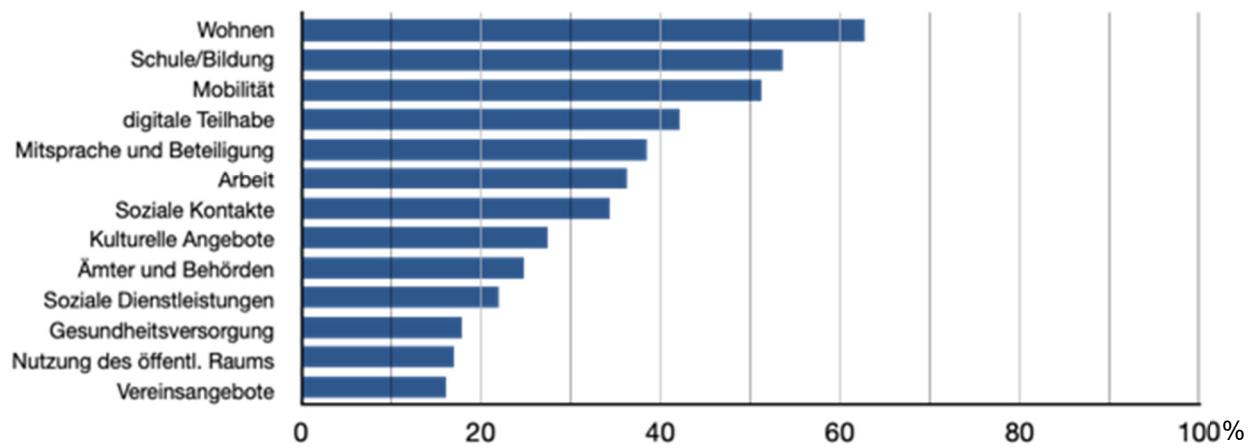


Andere Gruppen wie Intersexuelle/Transsexuelle, Menschen mit Behinderung, Frisch Zugezogene oder Menschen anderer Religion wurden mit Werten zwischen 24% - 33% immerhin noch von etwa jeder dritten bis vierten Person ausgewählt.

Auf die Frage, in welchen Bereichen besonderer Handlungsbedarf besteht, wurde am häufigsten „**Wohnen**“ genannt (63% der Befragten). Über die Hälfte der Teilnehmer*innen wählte zudem den Bereich „**Schule/Bildung**“ aus, knapp gefolgt von „**Mobilität**“.

Grafik 3: Onlinebefragung

„In welchen der folgenden Bereichen haben noch nicht alle Menschen in Melle die gleichen Teilhabemöglichkeiten und Chancen? Wo besteht noch Handlungsbedarf?“



Die „digitale Teilhabe“ wurde von knapp über 40% ausgewählt, gefolgt von „Mitsprache und Beteiligung“ (39%), „Arbeit“ (36%) und „Sozialen Kontakten (34%). Immerhin etwa jede vierte

Person gab zudem an, dass es in den Bereichen „kulturelle Angebote“, „Ämter und Behörden“ und „Soziale Dienstleistungen“ Handlungsbedarf gibt.

In vielen Punkten spiegelten sich die Ergebnisse auch in den persönlichen Gesprächen mit Bürger*innen und Akteur*innen wider – sei es in Form der Dialoge in den Stadtteilen, der Interviews oder der Workshops. Unter anderem wurde auf die Wohnraumproblematik hingewiesen und berichtet, dass es mittlerweile selbst auf den Dörfern an bezahlbaren Wohnungen mangelt. Besonders häufig kam hier auch die Mobilität zur Sprache. Da Melle eine Flächenstadt ist, hat das Auto noch immer einen hohen Stellenwert und der ÖPNV wird von vielen als zu teuer und zu unflexibel wahrgenommen.

Im Zusammenhang mit dem Thema „Schule/Bildung“ wurde in den persönlichen Gesprächen die Bedeutung von ausreichenden **Ressourcen für Bildungseinrichtungen** betont, um Bildungsungleichheit zu bekämpfen und Chancengleichheit zu fördern. So braucht es eine adäquate personelle und finanzielle Ausstattung, um gezielt auf die individuellen Bedürfnisse einzugehen und eine inklusive Bildung zu gewährleisten. Neben der Vermittlung von Wissen wurde auch die bedeutende **Rolle von Schulen** bei der **Förderung von sozialen Kompetenzen und Werten** wie Offenheit und Toleranz bei jungen Menschen erkannt. Vor diesem Hintergrund sind Schulen unverzichtbare Partner bei der Gestaltung und Entwicklung von Vielfalt in Melle.

In Bezug auf die Angebotssituation wurde in der qualitativen Erhebung nur selten von größeren Lücken oder dringendem Handlungsbedarf gesprochen. Vielmehr wiesen die Gesprächspartner*innen darauf hin, dass Melle bereits eine sehr gute Angebotsstruktur aufweist und alle, die Hilfe benötigen, diese auch finden würden. Das Problem bestünde jedoch in den **Zugängen zu den Angeboten**. So wurde berichtet, dass die reichlich vorhandenen Angebote und Unterstützungsstrukturen nicht von allen genutzt werden oder nicht bei allen Hilfesuchenden ankommen. Dies sei einerseits auf **fehlende Informationen und eine mangelnde Transparenz der vorhandenen Angebote** zurückzuführen. Doch auch Mobilitätsprobleme und insbesondere sprachliche Barrieren würden die Teilhabe erschweren. So seien Anträge und Formulare oftmals zu kompliziert und unverständlich formuliert, sodass Menschen mit geringen Deutschkenntnissen und Menschen mit wenig Erfahrung im Umgang mit bürokratischen Prozessen oft Schwierigkeiten haben, sich zurechtzufinden.

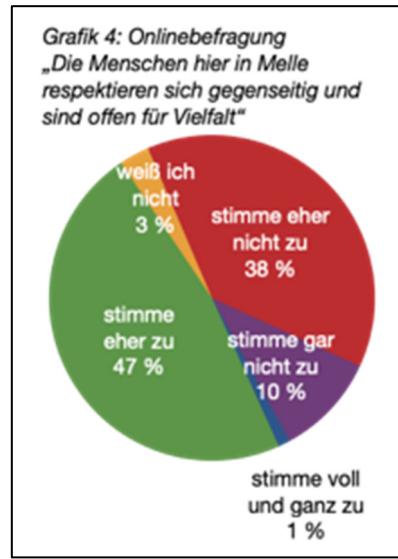
Ein weiterer Themenbereich, der mit besonderen Herausforderungen verknüpft ist, betrifft das **soziale Miteinander**. Mit knapp der Hälfte aller online Befragten waren auffallend viele

eher oder gar nicht der Meinung, dass sich die Menschen in Melle gegenseitig respektieren und offen für Vielfalt sind. Besonders häufig wurde von **konservativen Haltungen** und der Schwierigkeit berichtet, als Zugezogene*r (egal welcher Herkunft) in Melle anzukommen.

Bei der Frage, was getan werden müsste, damit alle Menschen in Melle die gleichen Teilhabemöglichkeiten und Chancen haben und gut miteinander leben können, wurde in der Onlinebefragung verstärkt auf die **Förderung von Akzeptanz, Toleranz und gegenseitigem Verständnis** hingewiesen. Dies wurde auch als Aufgabe von Politik und Verwaltung gesehen. So ist aus Sicht der Befragten eine klare öffentliche Haltung für Vielfalt und gegen Diskriminierung notwendig, denen entsprechende Handlungen folgen und für die Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Immer wieder wurde zudem darauf hingewiesen, dass es noch mehr **Begegnungsmöglichkeiten und Angebote** braucht, um das gegenseitige Kennenlernen und ein aktives Miteinander zu fördern.

Auch in den persönlichen Gesprächen und den Interviews wurden Herausforderungen sichtbar, die das soziale Miteinander betreffen. Vor allem der Eindruck, dass es für Neuzugezogene (egal welcher Herkunft) nicht immer ganz leicht ist, sich in den verschiedenen Stadtteilen und Dörfern von Melle zu integrieren, wurde hier bestätigt. Neben der Aufgabe, **Offenheit zu fördern, für Vielfalt zu sensibilisieren und Neuzugezogene stärker in das Stadtteil Leben einzubeziehen**, wurde jedoch auch auf das große Potenzial der Stadtteile für das Zusammenleben in Vielfalt hingewiesen. So bestand Einigkeit darüber, dass die Überschaubarkeit, die geringe Anonymität und die noch immer vorhandenen starken Stadtteilidentitäten eine gute Grundlage für die Integration von Neubürger*innen darstellen. Schließlich sorgen sich die Menschen um „ihren“ Stadtteil und sind vor diesem Hintergrund eher bereit, diesen aktiv mitzugestalten. In diesem Zusammenhang wurde auch auf die Bedeutung von lokalen **Schlüsselpersonen und -Akteur*innen** (z.B. aus Politik, Wirtschaft, Kultur, Vereine, Sozialarbeit) hingewiesen, die sich im jeweiligen Stadtteil noch stärker und zielgerichtet zum Thema „Zusammenleben in Vielfalt“ **vernetzen** sollten.

Als wichtige Voraussetzung für ein gelingendes Zusammenleben wurde zudem erkannt, dass **Räume und Möglichkeiten** geschaffen werden müssen, in denen die Menschen miteinander in Kontakt kommen können – bestenfalls auf Grundlage von gemeinsamen Interessen. Hier spielen **Vereine und ehrenamtliches Engagement** eine bedeutende Rolle. Doch nicht jeder Mensch kann oder möchte sich an Vereine binden oder sich langfristig engagieren.



Darüber hinaus wurde festgestellt, dass nicht alle Vereine in Melle auf die zunehmende Vielfalt der Gesellschaft ausgerichtet sind. Während Sportvereine von vielen Befragten als Vorreiter angesehen wurden, gibt es bei anderen Vereinen Bedarf an einem grundlegenden Umdenken und einer Öffnung, um in Zukunft weiterhin bestehen zu können. Zu diesem Umdenken gehört nicht nur eine **Sensibilisierung für Vielfalt**, sondern auch die Schaffung von attraktiven, zeitgemäßen Angeboten und Anlässen, um „**neue Gesichter**“ zu gewinnen. Denn diese werden in nahezu allen Bereichen händeringend benötigt, so die Befragten. Nicht zuletzt wurde in diesem Zusammenhang auch auf die notwendige **Unterstützung für das Ehrenamtlichen** hingewiesen, um Überforderung zu vermeiden und das Engagement wertzuschätzen.

5. Handlungsempfehlungen und Maßnahmen

Die Handlungsempfehlungen und Maßnahmen des Konzepts "Zusammenleben in Melle – Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen" basieren auf den Ergebnissen des Wissensaufbaus und der themenbezogenen Workshops. Die vielfältigen Ideen und Ansätze, die während des Beteiligungsprozesses entwickelt wurden, wurden vom Projektteam (bestehend aus Mitarbeiter*innen der Stadtverwaltung Melle, dem Landkreis Osnabrück und dem Ibis Institut) sorgfältig geprüft, sortiert und weiterentwickelt. Hieraus ergaben sich sechs zentrale Handlungsfelder, in denen die Empfehlungen und Maßnahmen unterteilt wurden:

1. Schnittstellen stärken
2. Informationen vermitteln
3. Austausch und Begegnung gestalten
4. Teilhabe verbessern
5. Vielfalt anerkennen und wertschätzen
6. Vielfalt im Engagement fördern

Um eine gezielte und effektive Umsetzung des Konzepts sicherzustellen und die verfügbaren Ressourcen optimal einzusetzen, wurden die Maßnahmen entsprechend ihrer Bedeutung und Umsetzungsreife eingeordnet. Dabei wurden Schlüsselmaßnahmen, die eine hohe Priorität aufweisen und zeitnah angegangen werden sollten, in den Schaubildern mit einem ★ (Stern) gekennzeichnet. Zusätzlich wurden Maßnahmen, bei denen bereits erste Schritte unternommen wurden oder vorhandene Strukturen weiterentwickelt werden sollen, in den Schaubildern mit einem ☀ (Zahnrad) versehen.

5.1 Schnittstellen stärken

Im Handlungsfeld "Schnittstellen stärken" geht es um die Frage, an welchen Stellschrauben gedreht werden muss, um die Kommunikation, Zusammenarbeit und Vernetzung in Melle

Konzept „Zusammenleben in Melle – Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen“

zu verbessern und damit eine effektive Umsetzung des Konzepts zu ermöglichen. Dieses Handlungsfeld bildet eine entscheidende Grundlage für das Gelingen vieler Maßnahmen, die in anderen Handlungsfeldern vorgesehen sind (siehe insb. „Informationen vermitteln“; „Austausch und Begegnung gestalten“).



Auf Ebene der Stadtteile stellt die **Stärkung und Neuausrichtung der Bürgerbüros** eine wichtige Schlüsselmaßnahme dar. Die Bürgerbüros bilden äußerst wertvolle Schnittstellen, da sie mit den lokalen Gegebenheiten und den Bewohner*innen in den Stadtteilen vertraut sind. Dieses Potenzial kann und soll in Zukunft noch stärker im Hinblick auf die Gestaltung des Zusammenlebens in Vielfalt vor Ort genutzt werden. Zum einen soll durch die Stärkung der Bürgerbüros als **zentrale Orientierungs- und (Erst-)Anlaufstellen** in den Stadtteilen erreicht werden, Informationen und Angebote effektiv zu kommunizieren und Bedürfnisse besser zu erfassen (siehe auch: Informationen vermitteln). Zum anderen erfüllen die Bürgerbüros eine wichtige Funktion als Bindeglied zwischen den Menschen und Akteur*innen in den Stadtteilen. Hierdurch bringen sie die besten Voraussetzungen mit, um **Vielfaltsprozesse in den Stadtteilen anzustoßen** und die Vernetzungen zu fördern. Dies

umfasst auch die Gestaltung von Austausch und Begegnung (siehe auch: Austausch und Begegnung gestalten).

Eine wichtige Funktion nehmen die Bürgerbüros insbesondere auch als **Brücke zu Neuzugezogenen im Stadtteil** ein. Schließlich sind sie im Rahmen der Anmeldung einer der ersten Kontakte, die Neubürger*innen vor Ort nutzen. In den Bürgerbüros können die Neuzugezogenen gezielt angesprochen und bei ihrem Start in der neuen Umgebung unterstützt werden. Dieses Potenzial gilt es stärker zu nutzen.

Eine erste Möglichkeit ist, die **Willkommensmappe** der Stadt Melle mit relevanten Informationen über den jeweiligen Stadtteil zu ergänzen und bei der Anmeldung herauszugeben. Auf diese Weise erhalten Neuzugezogene einen umfassenden Überblick über die Angebote vor Ort, was Ihnen den Einstieg und die Integration in ihren jeweiligen Stadtteil erleichtert. Zusätzlich wird vorgeschlagen, regelmäßig **Neubürger*innenempfänge** zu organisieren, um den neuen Bewohner*innen die Möglichkeit zu geben, ihren Stadtteil, die örtlichen Akteur*innen und Angebote direkt auch persönlich kennenzulernen. Eine enge Zusammenarbeit mit den Ortsbürgermeister*innen ist dabei unerlässlich, da sie die Veranstaltungen leiten würden. Die konkrete Umsetzung dieser Maßnahmen sollte individuell geprüft werden, um die Machbarkeit und den spezifischen Bedarf in den verschiedenen Stadtteilen angemessen zu berücksichtigen.

Um die Bürgerbüros für ihre Rolle als Vernetzer*innen zu sensibilisieren, ist die Durchführung eines Workshops vorgesehen. Dieser Workshop soll den Mitarbeitenden der Bürgerbüros die Gelegenheit bieten, ihr Wissen und ihre Fähigkeiten in Bezug auf ihre Rolle als aktive **Gestalter*innen des Zusammenlebens in den Stadtteilen** zu erweitern. Insgesamt gilt es an dieser Stelle festzuhalten, dass die beschriebene Neuausrichtung der Bürgerbüros eine anspruchsvolle Aufgabe darstellt. So ist es z.B. erforderlich, die Handlungsspielräume der Mitarbeitenden zu erweitern und die notwendigen Ressourcen zur Verfügung zu stellen, damit die Bürgerbüros ihre Rolle als Anlaufstelle und Akteure zur Gestaltung des Zusammenlebens aktiv wahrnehmen können. Um diesen Prozess erfolgreich zu gestalten, soll eine **schriftweise Umsetzung** erfolgen und zunächst mit zwei bis drei Bürgerbüros begonnen werden. Erfolgversprechende Ansätze und bewährte Praktiken aus diesem Pilotprojekt können dann auf weitere Standorte übertragen werden.

Um Beispiele guter Praxis aus den Pilotstandorten zu kommunizieren, wird es erforderlich sein, die **stadtteilübergreifende Vernetzung** der Bürgerbüros zum Thema Vielfalt zu fördern. Daher besteht eine weitere Schlüsselmaßnahme darin, den **Austausch und die Zusammenarbeit mit den Ortsverwaltungen** der einzelnen Stadtteile zu intensivieren. Hierzu können auch die vierteljährlich stattfindenden Treffen der Bürgerbüro-Leitungen genutzt werden, an denen in Zukunft auch Vertreter*innen der Verwaltung teilnehmen sollen – insbesondere aus den Stellen, die maßgeblich mit der Umsetzung des Vielfaltskonzepts

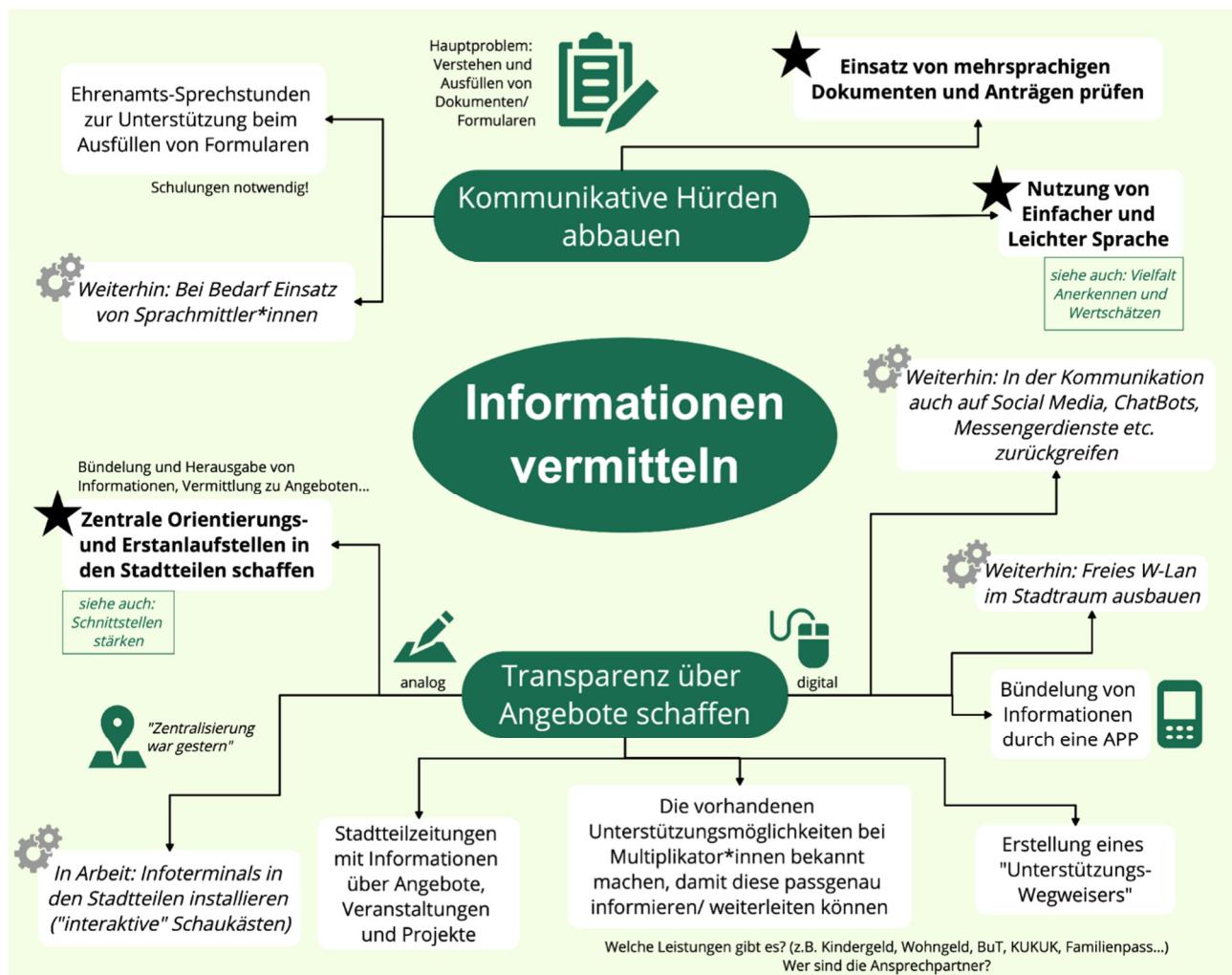
Konzept „Zusammenleben in Melle – Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen“

befasst sind, wie beispielsweise das Familien- und Ehrenamtsbüro. Die Teilnahme der Verwaltung an diesen Treffen ermöglicht es, die Bürgerbüros für ihre Rolle als Akteur im Vielfaltsprozess zu sensibilisieren und eine zielgerichtete inhaltliche Zusammenarbeit zu gestalten, bei der Erfahrungen, Ideen und Anliegen ausgetauscht werden können.

Doch auch über die Bürgerbüros hinaus gilt es, die Vernetzung zu stärken und die **Vielfalt der Stadtteile** stärker zu berücksichtigen. So zum Beispiel bei der **Besetzung von Vertretungen und Beiräten**. Hierdurch soll erreicht werden, dass die Stimmen und Perspektiven aus allen Stadtteilen Gehör finden und ein Gefühl der **Zugehörigkeit und Identifikation mit der Stadt Melle als Ganzes** gefördert wird. Ein gutes Praxisbeispiel ist der Seniorenbeirat, der Mitglieder aus allen Meller Stadtteilen umfasst. Diese Struktur sollte auf weitere Vertretungen, Gruppen und Beiräte in der Stadt Melle ausgedehnt werden, um die Vielfalt der Stadtteile und deren besondere Bedürfnisse angemessen berücksichtigen zu können.

5.2 Informationen vermitteln

Das Handlungsfeld „Informationen vermitteln“ legt den Fokus darauf, wie die Stadt Melle die Kommunikation verbessern und sicherstellen kann, dass Informationen für alle Menschen zugänglich sind. Die Herausforderung besteht darin, **kommunikative Hürden abzubauen**, **Informationen zu bündeln und Transparenz zu schaffen**, sodass die Bürger*innen von bestehenden Angeboten erfahren und von ihnen profitieren können. Dies stärkt die Teilhabe und soll gewährleisten, dass alle Menschen die gleichen Möglichkeiten haben, sich einzubringen und ihre Rechte wahrzunehmen.



Um kommunikative Hürden abzubauen, hat die **Nutzung von Einfacher und Leichter Sprache** bei der Erstellung von Informationen und Dokumenten eine hohe Priorität. Durch die Verwendung klarer und verständlicher Sprache wird sichergestellt, dass Informationen für alle zugänglich sind, unabhängig von Bildungsniveau oder sprachlichen Fähigkeiten. Zudem sollte bei Bedarf auch der **Einsatz von mehrsprachigen Dokumenten und Anträgen** geprüft werden, um die Bedürfnisse von Menschen mit unterschiedlichen Sprachhintergründen zu berücksichtigen. Dies ermöglicht es Personen, deren

Muttersprache nicht Deutsch ist, wichtige Informationen besser zu verstehen und sich aktiv einzubringen (*siehe auch: „Vielfalt anerkennen und wertschätzen“*).

Viele Bürger*innen haben große Schwierigkeiten beim Verstehen und Ausfüllen von Formularen und Anträgen. Aus Gründen der Rechtssicherheit ist es jedoch nicht immer möglich, diese in Einfacher und Leichter Sprache oder Mehrsprachig zu erstellen. Daher braucht es entsprechende Unterstützung und Anlaufstellen, die Personen mit sprachlichen Schwierigkeiten beim Verstehen und Ausfüllen von Formularen – im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe – begleiten und dabei unterstützen, korrekte und vollständige Angaben zu machen. Da es in Melle keinen Träger mit einem entsprechenden Angebot gibt, wird vorgeschlagen, die Antragsunterstützung im Rahmen einer **Ehrenamts-Sprechstunde** zu realisieren, bei der ehrenamtlich Engagierte zu festen Zeiten Hilfe bei Behördenangelegenheiten anbieten. Der Aufbau eines solchen „Pools“ mit ehrenamtlichen Unterstützer*innen erfordert eine professionelle Koordinierung und engmaschige **Begleitung über das Ehrenamtsbüro**. Hierbei ist zu beachten, dass die Ehrenamtlichen sorgfältig geschult werden müssen, um sicherzustellen, dass sie über das erforderliche Wissen und die Fähigkeiten verfügen, um beim Ausfüllen von Anträgen zu unterstützen (*siehe auch: „Vielfalt im Engagement fördern“*).

Schließlich sollte ggf. der **Einsatz von Sprachmittlung** verstärkt werden, um eine klare Verständigung zwischen verschiedensprachigen Menschen zu gewährleisten. Technische Übersetzungshilfen, ehrenamtliche und hauptamtliche Sprachmittlung, ggf. auch Videodolmetschen, werden bereits genutzt und sollten noch selbstverständlicher werden.

Um Transparenz über die vorhandenen Angebote zu schaffen, stehen ebenfalls verschiedene Maßnahmen zur Verfügung. Im "analogen" Bereich hat es besondere Priorität, **Orientierungs- und Erstanlaufstellen in den Stadtteilen einzurichten**. Schließlich wurde im Beteiligungsprozess deutlich, dass die Bedürfnisse der Bürger*innen idealerweise durch lokale Angebote erfüllt werden können und eine Zentralisierung auf Melle-Mitte nicht zielführend ist. Vor diesem Hintergrund kommt den **Bürgerbüros** in den Stadtteilen eine besondere Bedeutung zu (*siehe auch: „Schnittstellen stärken“*). Diese sollen als Anlaufpunkt dienen, um dort Informationen über vorhandene Angebote zu erhalten.

Darüber hinaus sollen **digitale Schaukästen** genutzt werden, um Informationen über lokale Angebote bereitzustellen. Die Bildschirme, die mittlerweile in fast allen Stadtteilen an öffentlichen Stellen angebracht wurden, sind mit einem Touchscreen ausgestattet, wodurch sich die Nutzer*innen individuell über verschiedenste Themen informieren können – seien es Angebote und Veranstaltungen im Stadtteil oder darüber hinaus.

Zusätzlich bietet es sich an, Informationen über aktuelle Angebote, Veranstaltungen und Projekte in der Stadt Melle bzw. in den Stadtteilen mithilfe von „**Lokalblättern**“ oder „**Stadtmagazinen**“ in die Breite zu tragen. Solche Magazine finanzieren sich in der Regel

über Werbung und werden kostenfrei an alle Haushalte verteilt. Dabei enthalten sie hauptsächlich regionale Themen und ermöglichen die Platzierung von Artikeln, Informationen und Ankündigungen, die für die jeweilige Bevölkerung vor Ort interessant sind.

Ein weiterer wichtiger Schritt, um Transparenz herzustellen, ist die Erstellung eines **Wegweisers für Unterstützungsleistungen** in Form eines Flyers oder einer kleinen Broschüre. Der Flyer soll dazu dienen, eine klare Übersicht zu den in der Kommune verfügbaren Unterstützungsmöglichkeiten (z.B. Kindergeld, Kinderzuschlag, Wohngeld) und den zugehörigen Ansprechpartner*innen zu geben. Die Flyer können an zentralen Orten wie den Bürgerbüros, öffentlichen Einrichtungen und anderen relevanten Standorten verteilt werden, um eine breite Verfügbarkeit sicherzustellen und den Zugang zu den Leistungen zu erleichtern. Zudem sollten insbesondere **Multiplikator*innen über die vorhandenen Unterstützungsmöglichkeiten aufgeklärt werden**, damit sie gezielt Informationen weitergeben und Hilfesuchende an die richtigen Stellen weiterleiten. Hierzu bedarf es neben dem Wegweiser auch der Unterstützung durch das Ehrenamtsbüro. So sollen ehrenamtliche Akteur*innen, Organisationen und Vereine sensibilisiert und befähigt werden, vorhandene Angebote und Unterstützungsstrukturen bekannt zu machen und Hilfesuchende dorthin zu vermitteln.

Auch im digitalen Bereich ergeben sich zahlreiche Möglichkeiten, um Transparenz zu schaffen. Im Beteiligungsprozess wurde die Notwendigkeit einer **App** aufgezeigt, die Informationen bündelt und als umfassende Informationsquelle für alle Bürger*innen dient. Es soll daher geprüft werden, welche Apps geeignet sind, um einen Überblick über alle vorhandenen Angebote zu geben und den Zugang zu Informationen zu erleichtern. Darüber hinaus ist es wichtig, das freie **W-Lan im Stadtraum** noch weiter ausbauen, damit den Menschen der Zugang zu digitalen Informationen und Diensten erleichtert wird. Um die Reichweite von Angeboten zu erhöhen, ist es ferner ratsam, auch auf **digitale Kommunikationskanäle** wie z.B. Social Media, Chatbots und Messengerdienste zurückzugreifen. Dies ermöglicht eine zeitgemäße und effektive Kommunikation mit den Bürger*innen, insbesondere mit jüngeren Generationen, die vermehrt digitale Medien nutzen.

Durch die Kombination dieser analogen und digitalen Maßnahmen soll es gelingen, die Transparenz über Angebote deutlich zu verbessern. Bürger*innen erhalten so leichteren Zugang zu Informationen über lokale Angebote, Veranstaltungen und Projekte, was wiederum zu einer stärkeren Teilhabe und einem regen Engagement in der Gemeinschaft führen kann. Wichtig ist bei allen Informations-Tools, diese möglichst **barrierefrei zu gestalten**, d.h. Einfache und Leichte Sprache zu nutzen und/ oder ggf. die Inhalte in andere Sprachen zu übersetzen. Somit wird gewährleistet, dass Menschen mit unterschiedlichen sprachlichen Fähigkeiten und Voraussetzungen von den Angeboten profitieren können.

5.3 Austausch und Begegnung gestalten

Im Handlungsfeld "Austausch und Begegnung gestalten" stehen die gemeinsame **Gestaltung des Zusammenlebens** und die **Förderung von Begegnung in den Stadtteilen** im Fokus.



Ein wichtiges Ziel besteht darin, die Zusammenarbeit und Vernetzung in den Stadtteilen zum Thema „Vielfalt“ zu stärken. Hierfür sollen **Stadtteilrunden mit Schlüsselakteur*innen vor Ort** initiiert werden, in denen die Frage erörtert wird, wie das Zusammenleben in Vielfalt konkret gestaltet werden kann. Dabei sollen die unterschiedlichen Bedingungen vor Ort berücksichtigt und gegebenenfalls an vorhandene Strukturen angeknüpft werden. Als gutes Praxisbeispiel dient die Lenkungsgruppe Familienzentrum Neuenkirchen, in der unterschiedlichste Akteur*innen aus Politik, Schulen, Stadtverwaltung, sozialen Einrichtungen und lokalen Initiativen zusammenkommen und die Situation im Stadtteil besprechen. Zudem werden aus der Lenkungsgruppe heraus

begegnungsfördernde Veranstaltungen und Angebote geplant und koordiniert. Diese Struktur könnte auf weitere Stadtteile übertragen werden.

Bei der Planung von begegnungsfördernden Veranstaltungen und Angeboten spielt immer auch die Frage nach entsprechenden Räumlichkeiten eine zentrale Rolle. Diese fehlen häufig oder sind nicht für alle zugänglich bzw. ansprechend. Es wird daher angestrebt, in allen Stadtteilen sogenannte "**Dritte Orte**"⁴ zu schaffen bzw. vorhandene Räume, wie z.B. Stadtteilbibliotheken oder Dorfgemeinschaftshäuser, zu **Ankerpunkten für Begegnung und Vielfalt** weiterzuentwickeln. Hier sollen insbesondere Veranstaltungen, Aktionen und Angebote durchgeführt werden, die Begegnung, Austausch und interkulturellen Dialog in den Stadtteilen fördern. Dabei ist es unerlässlich, dass diese Orte unabhängig von Konfessionen oder Mitgliedschaften in Vereinen sind und allen Menschen offenstehen.

Auch über die Etablierung von festen Begegnungsorten hinaus gilt es, vor Ort niedrigschwellige Anlässe für Austausch und Begegnung, wie z.B. **Feste und Veranstaltungen**, zu schaffen, die möglichst viele verschiedene Gruppen ansprechen. Denn nur durch ein gemeinsames Zusammenkommen und gegenseitiges Kennenlernen kann es gelingen, eine Kultur der Offenheit, Toleranz und gegenseitigen Wertschätzung zu fördern. Die Planung und Umsetzung solcher Veranstaltungen sollten idealerweise durch die Zusammenarbeit der Schlüsselakteur*innen im Rahmen der Stadtteilrunden erfolgen. Dabei können erfolgreiche Beispiele, wie das internationale Kinderfest in Buer und der Friedensgang mit anschließendem Imbiss in Melle Mitte, als Vorbilder dienen. Auch die im Kapitel „Schnittstellen stärken“ vorgeschlagene Maßnahme der Neubürger*innenempfänge stellt ein wichtiges Begegnungsformat dar und könnte im Rahmen der Stadtteilrunden koordiniert und vorbereitet werden. Auf diese Weise wird sichergestellt, dass die Empfänge einen breiten Wirkungsbereich haben und Neuzugezogene in den Stadtteilen bestmöglich willkommen geheißen werden.

Eine zusätzliche Herausforderung im Handlungsfeld „Austausch und Begegnung gestalten“ besteht darin, **Einsamkeit und Isolation entgegenzuwirken**. Hierzu sollen spezifische Maßnahmen ergriffen werden, um soziale Kontakte zu fördern und unterstützende Netzwerke in den Stadtteilen aufzubauen. Eine zentrale Maßnahme besteht darin, eine **Freizeit- und Interessensbörse** zu etablieren. Eine solche Börse kann als Plattform dienen, auf der Menschen ihre Hobbys, Interessen und Freizeitaktivitäten teilen können, um Gleichgesinnte zu finden und gemeinsame Unternehmungen zu ermöglichen. Dadurch können soziale Bindungen gestärkt und Einsamkeit reduziert werden. Ein weiterer

⁴ „Dritte Orte“ sind soziale Treffpunkte außerhalb von Zuhause und Arbeit, die als informelle Räume dienen, um soziale Interaktion, Gemeinschaft und Austausch zu fördern.

möglicher Ansatz ist die Initiierung von **Patenschafts- und Tandemprojekten**. Diese Projekte verbinden Menschen, die Unterstützung benötigen, mit ehrenamtlichen Pat*innen oder Tandempartner*innen und fördern dadurch soziale Kontakte. Sie können beispielsweise an den Stadtteiltreff oder das Ehrenamtsbüro angebunden werden, um eine effektive Koordination und Vermittlung zu gewährleisten.

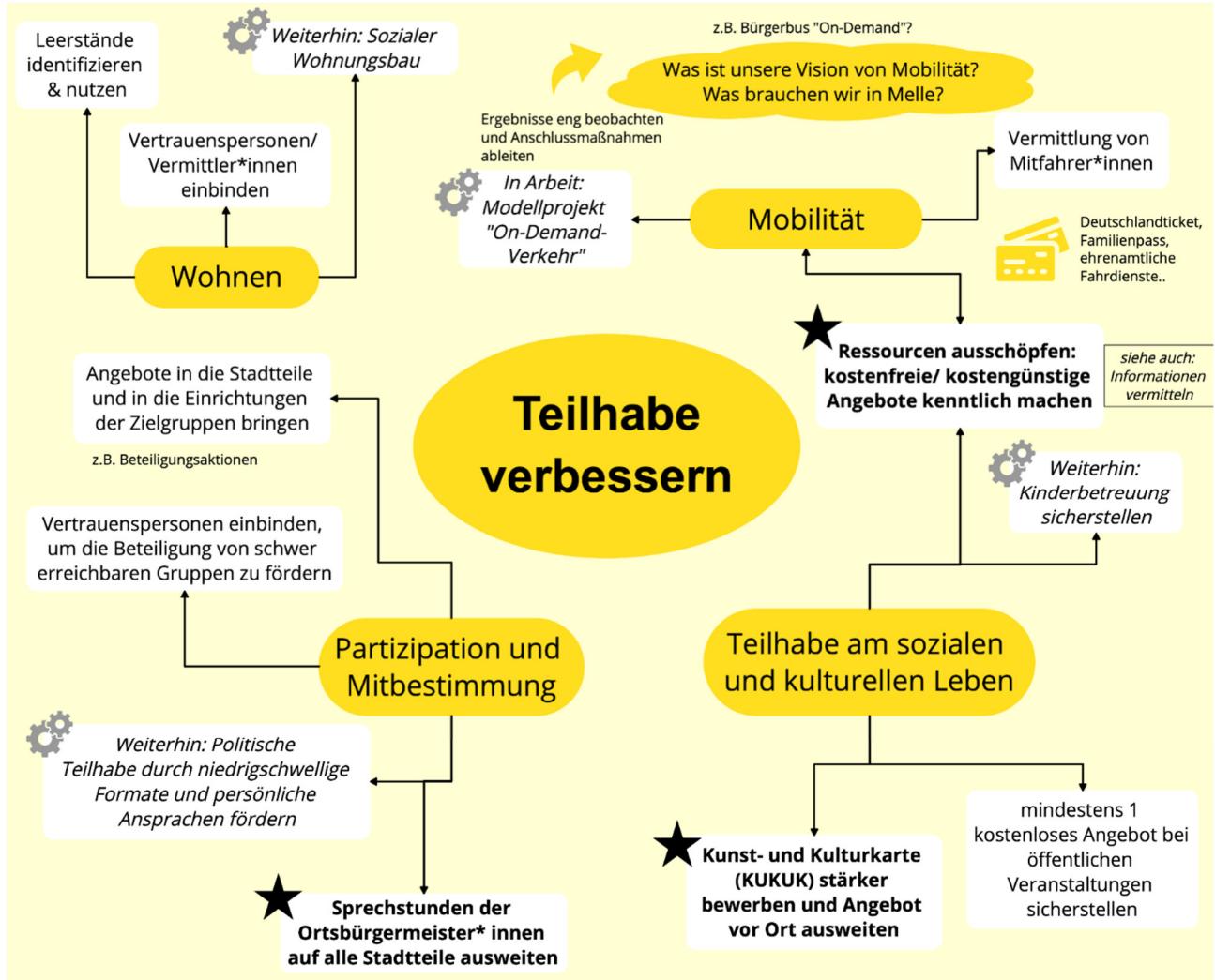
Im Rahmen der Bekämpfung von Einsamkeit und Isolation ist es außerdem wichtig, die **Strukturen der ehrenamtlichen "Kümmerer"** zu evaluieren und flächendeckend zu etablieren. In einigen Stadtteilen existieren bereits derartige Helferkreise, die sich vor Ort um die Belange der – meist älteren – Menschen kümmern. Allerdings ist eine koordinierte und einheitliche Herangehensweise und Begleitung dieser Ehrenamtlichen notwendig, um ein effektives, abgestimmtes und nachhaltiges Angebot zu gewährleisten. In Zusammenarbeit mit dem Ehrenamtsbüro sollten die konkreten Aufgaben im Rahmen dieser ehrenamtlichen Hilfen und Begleitung geklärt und auch die Rollen der ehrenamtlich Engagierten klar definiert werden. Vor diesem Hintergrund soll auch eine Übersicht über bestehende Initiativen, Beiräte, Vereine und Gremien erstellt werden, um die Funktionen, mögliche Überschneidungen und potenziellen Handlungsbedarf zu identifizieren.

5.4 Teilhabe verbessern

Im Handlungsfeld "Teilhabe verbessern" liegt der Fokus darauf, allen Bürger*innen die Möglichkeit zu geben, **aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen und mitzugestalten**. Hierbei ist es von großer Bedeutung, gezielt auf die Bedürfnisse und Interessen der Menschen einzugehen und ihnen niederschwellige Möglichkeiten zu bieten, ihre Perspektive einzubringen.

Eine bedeutende Herausforderung besteht im Bereich **Wohnen**, wo auch von den Befragten im Rahmen des Wissensaufbaues besonders großer Handlungsbedarf gesehen wurde. Eine zentrale Säule der Bemühungen, um eine angemessene Versorgung mit bezahlbarem Wohnraum sicherzustellen, ist der **soziale Wohnungsbau**. Hierbei handelt es sich um ein komplexes und herausforderndes Feld, das eine kontinuierliche und langfristige Bearbeitung erfordert. Die Wohnungsbaugesellschaft und die politischen Akteur*innen in der Stadt Melle sind sich dieser Herausforderung bewusst und arbeiten kontinuierlich daran,

entsprechende Maßnahmen und Strategien zu entwickeln und umzusetzen.



In diesem Handlungskonzept möchten wir den Fokus auf konkrete Maßnahmen und Ansätze legen, die im kommunalen Rahmen umsetzbar sind, um die Teilhabe der Bürger*innen zu verbessern. Ein möglicher Ansatz ist die **Identifizierung und Nutzung von Leerständen**, um Wohnraum zugänglicher zu machen. Dabei werden leerstehende Immobilien erfasst und die Eigentümer*innen aktiviert, diesen als Wohnraum zur Verfügung zu stellen. Nicht selten sind auf Seiten der Eigentümer*innen Bedenken gegenüber der Vermietung von Wohnraum an „Unbekannte“ vorhanden. Um solche Bedenken zu adressieren, sollten **Vermittler*innen** eingebunden werden, die als Brückenbauer*innen zwischen den Eigentümer*innen und potenziellen Mieter*innen fungieren. Sie können dabei helfen, Fragen zu klären und Ängste abzubauen, und dazu beitragen, dass Eigentümer*innen offener für die Vermietung ihrer Leerstände werden. Um den Aufbau eines solchen Vermittlungs-Pools zu ermöglichen, wird vorgeschlagen, die Arbeitsgruppe "Wohnen" zu reaktivieren. Diese Arbeitsgruppe könnte sich gezielt mit der Vermittlung von Leerständen beschäftigen und die Einbindung von Vermittler*innen vorantreiben. Alternativ

kann auch eine Anbindung an das Ehrenamtsbüro in Betracht gezogen werden, da dieses bereits Erfahrung in der Vermittlung und Koordination ehrenamtlicher Tätigkeiten hat.

Ein weiteres wichtiges Handlungsfeld, um die Teilhabe der Menschen in Melle zu verbessern, ist die **Mobilität**. Die Gesamtthematik der Mobilität wird bereits intensiv auf Ebene des Landkreises behandelt. So steht das ÖPNV-Modellprojekt „*Mobilität im Osnabrücker Land Integriert und Nachhaltig*“ (MOIN+) kurz vor dem Start, welches in Melle u.a. den Einsatz von „On-Demand“-Bussen vorsieht, um die Lücke zwischen Bus und Taxi zu schließen. Zudem wurde im Mai 2023 das „Deutschlandticket“ eingeführt, das eine erschwingliche Mobilitätslösung für Menschen mit geringem Einkommen bietet. Insgesamt wurden damit bereits bedeutende Fortschritte im Bereich der Mobilität erzielt. Um nicht parallel zu den laufenden Projekten zu arbeiten, wird in diesem Bereich zunächst keine größere neue Maßnahme vorgeschlagen. Stattdessen liegt der Fokus darauf, die **Entwicklungen** – insbesondere die Ergebnisse des Modellprojekts "MOIN+" – **aufmerksam zu verfolgen**. Diese Erkenntnisse können als Grundlage dienen, um zukünftige Maßnahmen zur Verbesserung der Mobilität in Melle zu planen und umzusetzen. Zentral bleibt auch die Zusammenarbeit mit dem Landkreis Osnabrück, Verkehrsbetrieben und anderen relevanten Akteur*innen, um die Mobilitätssituation kontinuierlich zu verbessern.

Vor dem Hintergrund der verschiedenen vorhandenen oder noch kommenden **Angebote zur erschwinglichen Mobilität** (wie z.B. Deutschlandticket, Carsharing Angebote, ehrenamtliche Fahrdienste) ist es zentral, diese **bekannter zu machen** (siehe auch: Informationen vermitteln) und die Bürger*innen zu ermutigen, die Angebote zu nutzen. Auch die **Vermittlung von Mitfahrer*innen** über die Bürgerbüros in den Stadtteilen oder das Ehrenamtsbüro können ergänzende Möglichkeiten darstellen, um die Mobilität in Melle zu verbessern. Sie bieten den Bürger*innen die Chance, Fahrgemeinschaften zu bilden und gemeinsam Wege zurückzulegen. Dies kann nicht nur die individuelle Mobilität erleichtern, sondern auch zu einer Reduzierung des Verkehrsaufkommens und der Umweltbelastung beitragen.

Neben den zentralen Bereichen Wohnen und Mobilität spielt auch die allgemeine **Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben** eine wichtige Rolle. Ein zentraler Bereich stellt hier die **Sicherstellung der Kinderbetreuung** dar, wobei es sich um eine fortlaufende Aufgabe der Kommune handelt. So wird kontinuierlich daran gearbeitet, bedarfsgerechte Betreuungsangebote auszubauen und räumliche Voraussetzungen zu schaffen.

Wie auch bereits in Bezug auf die Angebote im Bereich der Mobilität dargelegt wurde, ist es notwendig, die in Melle vorhandenen **kostenfreien oder vergünstigenden Angebote bekannt zu machen**. So sollte der Meller Familienpass beispielsweise stärker beworben werden, damit er von noch mehr Menschen genutzt wird. Ebenfalls sollte die **Kunst- und**

Kulturkarte (KUKUK) verstärkt beworben und die Angebote vor Ort ausgeweitet werden. Diese Karte ermöglicht den vergünstigten Zugang zu kulturellen Veranstaltungen und sollte an die Vielfalt der Zielgruppen angepasst sein. In diesem Zusammenhang sollen verschiedene lokale Akteur*innen und Einrichtungen wie z.B. der Kulturring, die Waldbühne und die Kirchen aktiviert werden, ihr Angebot beim KAOS-Verein zu melden und damit für Inhaber*innen der „KUKUK“-Karte zu öffnen.

Bei öffentlichen Veranstaltungen sollte darüber hinaus **mindestens ein Angebot für Kinder kostenlos** sein, um sicherzustellen, dass auch Familien mit geringem Einkommen am sozialen und kulturellen Leben teilhaben können. Ein Beispiel guter Praxis wäre das Angebot „Stockbrot im Park“.

Eine weitere zentrale Herausforderung besteht in der Förderung von **Partizipation und Mitbestimmung**. Um einen niederschwelligen Zugang zur Politik zu gewährleisten, besteht eine Schlüsselmaßnahme darin, **Sprechstunden der Ortsbürgermeister*innen in allen Stadtteilen** durchzuführen – ähnlich wie es durch die Bürgermeisterin oder im Stadtteil Gesmold bereits erfolgreich umgesetzt wird. Dadurch wird gewährleistet, dass alle Bürger*innen die Möglichkeit haben, ihre Anliegen und Ideen einzubringen. Um die Beteiligung von schwer erreichbaren Gruppen zu fördern, sollen zudem verstärkt **Multiplikator*innen eingebunden** werden. Gemeinsam mit ihnen können Informationsveranstaltungen in verschiedenen Sprachen oder spezifische Formate für bestimmte Zielgruppen organisiert werden, sodass sichergestellt würde, dass auch ihre Anliegen und Bedürfnisse gehört und berücksichtigt werden.

Mit Blick auf die Förderung der politischen Teilhabe, haben sich bestimmte **Mentoringprogramme und Maßnahmen**, wie z.B. das Jugendparlament, das Projekt "Jugend in Politik" oder das Programm "Frauen in Politik" bewährt. Diese Instrumente sollen weitergeführt und ggf. ausgebaut werden.

5.5 Vielfalt anerkennen und wertschätzen

Im Handlungsfeld "Vielfalt anerkennen und wertschätzen" geht es um die Frage, was getan werden muss, um in der Stadt Melle eine Kultur der **Anerkennung und Wertschätzung von Vielfalt** zu fördern. Das übergeordnete Ziel besteht darin, dass die Unterschiedlichkeit und Individualität der Menschen in Melle nicht nur berücksichtigt, sondern aktiv wertgeschätzt und gefördert wird.



Eine Schlüsselmaßnahme stellt die **Umsetzung und "Vermarktung" des Vielfaltkonzepts** dar. In diesem Zusammenhang ist geplant, einen **Projektbeirat** einzurichten. In diesem Gremium sollten Vertreter*innen der städtischen Beiräte und Interessensgruppen zusammenkommen, um die Umsetzung der Maßnahmen aus dem Konzept zu begleiten und Prioritäten zu identifizieren. Dabei kann die Arbeit des Gremiums als Input für den Haushalt und den Strategieprozess der Stadt Melle dienen.

Die **Entwicklung eines Leitbildes "Zusammenleben in Melle"** und dessen offizielle Bekanntmachung unterstützen ebenfalls die Verankerung von Vielfalt und Wertschätzung

im kommunalen Handeln. Im Konzept wird ein Vorschlag für ein Leitbild präsentiert (siehe Punkt 7), der als Grundlage für einen Beschluss im Rat der Stadt Melle dienen kann.

Um darüber hinaus die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren, soll ein jährlicher **Aktionstag zum Thema "Vielfalt"** stattfinden. Ein solches öffentlichkeitswirksames Ereignis sendet ein klares Signal nach außen und unterstreicht die Bedeutung von Vielfalt in Melle, indem es eine Plattform bietet, um die verschiedenen Menschen, Kulturen und Perspektiven in der Stadt zu feiern und zu würdigen.

Mit Blick auf das Setzen von Signalen spielen auch **Politiker*innen**, insbesondere die Ortspolitiker*innen, eine entscheidende Rolle. Durch ihre Position als gewählte Vertreter*innen, ihre Nähe zu den Bürger*innen in den Stadtteilen und indem sie als **Botschafter*innen für Vielfalt** auftreten und sich aktiv für eine inklusive Gesellschaft einsetzen, können sie maßgeblich zur Förderung einer Kultur der Anerkennung und Wertschätzung in Melle beitragen. Dieser Aspekt wurde auch im Beteiligungsprozess besonders hervorgehoben. So wurde betont, dass die Präsenz von (Orts-)Politiker*innen bei Veranstaltungen mit Vielfaltsbezug (z.B. Tag der offenen Tür in der Moschee oder der Friedensgang) von großer Bedeutung ist und eine wichtige Außenwirkung besitze.

Grundsätzlich wird zudem empfohlen, dass Vielfalt nicht nur in den gesamtstädtischen Gremien, sondern auch auf Stadtteilebene, nämlich in den Ortsräten, behandelt wird. Jeder Stadtteil hat seine eigenen Besonderheiten, Bedürfnisse und Herausforderungen. Indem das Thema **Vielfalt in den Arbeitskreisen der Ortsräte aufgegriffen** wird, wird gewährleistet, dass die Vielfalt und die Bedürfnisse der Menschen in den verschiedenen Stadtteilen angemessen berücksichtigt werden. Es ermöglicht eine bürgerliche und zielgerichtete Politik, die auf die individuellen Anliegen und Gegebenheiten der einzelnen Stadtteile eingeht. Somit kann Vielfalt nicht nur auf einer übergeordneten, sondern auch auf einer lokalen Ebene aktiv gefördert und gestaltet werden.

Nicht zuletzt spielt im Handlungsfeld „Vielfalt anerkennen und wertschätzen“ die **diversitätsorientierte Öffnung der Verwaltung** eine wichtige Rolle. In diesem Zusammenhang sind unterschiedliche Maßnahmen und Ansätze erforderlich, um sicherzustellen, dass die Verwaltung sowohl als Dienstleisterin als auch als Arbeitgeberin die Vielfalt der Bevölkerung angemessen berücksichtigt und ein inklusives Umfeld schafft.

Zunächst gilt es zu gewährleisten, dass alle Bürger*innen gleichermaßen von den Angeboten der Verwaltung profitieren können. Vor diesem Hintergrund sollten die **Zugänge und Abläufe in der Verwaltung** kritisch dahingehend überprüft werden, ob sie barrierefrei sind und den unterschiedlichen Bedürfnissen und Voraussetzungen der Menschen in Melle gerecht werden. Anstatt z.B. ausschließlich auf Digitalisierung zu setzen ist es weiterhin notwendig, **Ansprechpartner*innen vor Ort bereitzustellen** und **persönliche Terminvereinbarungen** anzubieten. Auch die Verwendung von Einfacher und Leichter

Sprache, z.B. in Informationsmaterialien oder auf der Internetseite der Stadt Melle, ist zentral, um Zugangsbarrieren niedrig zu halten (siehe auch: „Informationen vermitteln“). Darüber hinaus ist es von großer Bedeutung, **Barrierefreiheit im öffentlichen Raum herzustellen**. In diesem Zusammenhang soll die kostenlose Ge-Komm App bekannter gemacht werden, mit der Bürger*innen Barrieren und auffällige Stellen an Rad- und Fußwegen melden können.

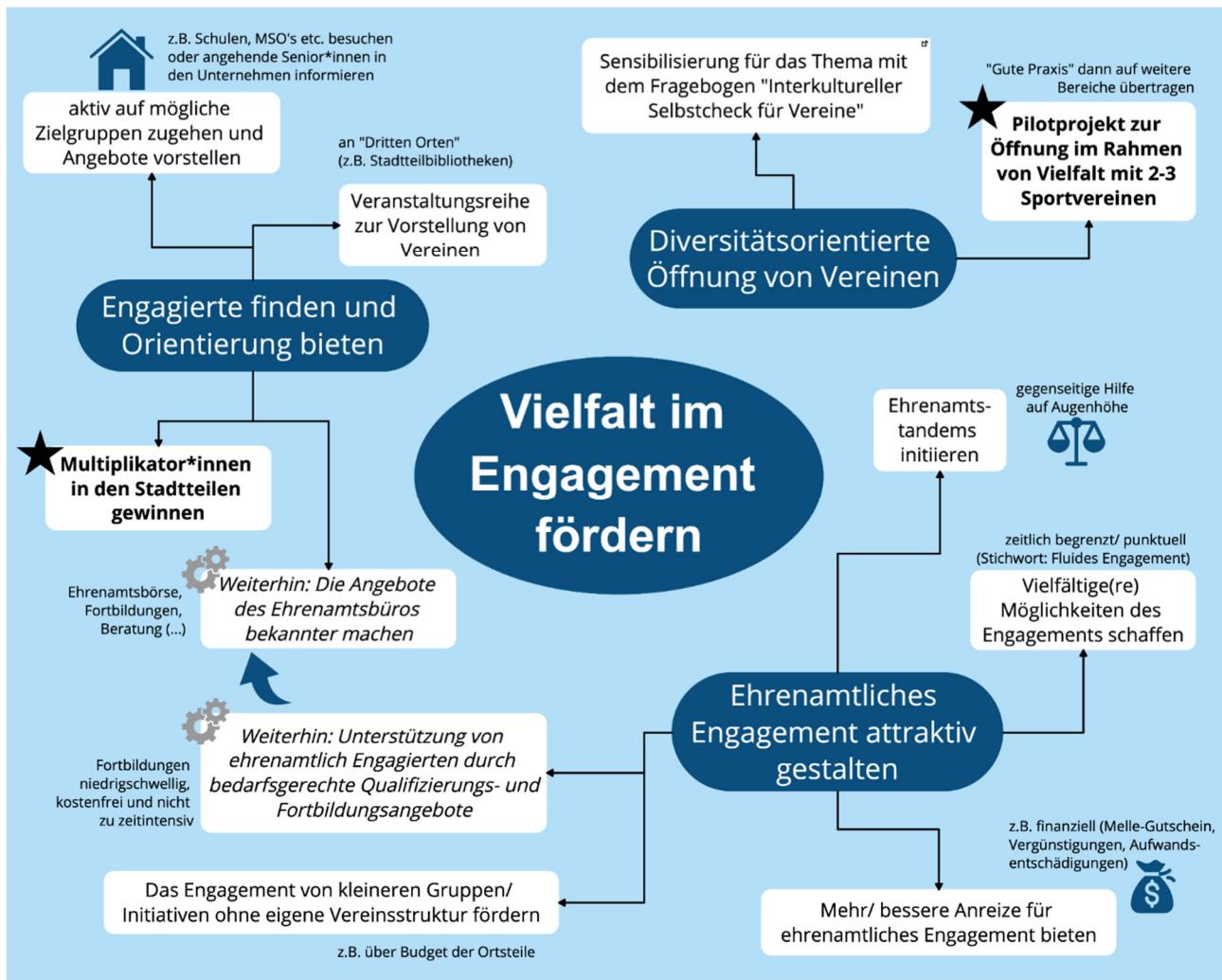
Auch durch den Einsatz von **Bildern bzw. einer Bildsprache, die eine vielfältige Gesellschaft repräsentiert**, kann die Verwaltung einen Beitrag zur Förderung von Teilhabe und Chancengleichheit leisten. Dies schließt die Darstellung verschiedener Ethnien, Geschlechter, Körper, Altersgruppen und anderer Merkmale in der Öffentlichkeitsarbeit und in Werbe-materialien der Stadt ein. Mit der Nutzung einer breiten Palette von Bildern kann die Stadt nicht nur zur Normalisierung, Akzeptanz und Wertschätzung von Vielfalt beitragen. Auch können sich Menschen unterschiedlicher Hintergründe hierdurch in der Stadt besser repräsentiert fühlen und sich mit Melle als einem Ort identifizieren, der ihre Diversität anerkennt und schätzt.

Nicht zuletzt kann die Verwaltung auch in ihrer **Rolle als Arbeitgeberin** wichtige Weichen stellen. Schließlich bringt eine vielfältige Belegschaft unterschiedliche Perspektiven und Erfahrungen mit sich und stärkt die Fähigkeit der Verwaltung, die Bedürfnisse und Anliegen aller Bürger*innen angemessen zu berücksichtigen. Dies wird in der Stadt Melle u.a. durch die **Förderung von Diversität in der Personalgewinnung** bereits berücksichtigt und soll weiter ausgebaut werden. Darüber hinaus sind **Diversity-Schulungen für Mitarbeitende** von großer Bedeutung. Diese Schulungen sensibilisieren die Beschäftigten für die Themen Vielfalt, Diskriminierung und Chancengleichheit. Sie fördern ein diversitätsbewusstes Denken und Handeln und tragen dazu bei, dass die Verwaltung eine inklusive Arbeitsumgebung schafft, in der alle Mitarbeitenden respektiert und wertgeschätzt werden. Durch die Fortführung dieser Maßnahmen zeigt die Verwaltung ihr Bekenntnis zur Vielfalt und zur Schaffung einer integrativen Arbeitskultur, in der jede*r Mitarbeiter*in ihr volles Potenzial entfalten kann. Auf diese Weise übernimmt die Verwaltung eine Vorbildfunktion für andere Arbeitgeber*innen und die Gesellschaft als Ganzes.

5.6 Vielfalt im Engagement fördern

Im Handlungsfeld "Vielfalt im Engagement fördern" stehen Maßnahmen im Fokus, die darauf abzielen, das **ehrenamtliche Engagement in Melle zu stärken und inklusive Strukturen zu schaffen**, sodass eine möglichst breite Beteiligung aller Bürger*innen unabhängig von ihrer Herkunft, Kultur oder Lebenssituation sichergestellt wird. Eine gut aufgestellte und vielfältige Engagementlandschaft ermöglicht es den Bürger*innen, aktiv an der

Gestaltung ihrer Stadt teilzunehmen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken.



An dieser Stelle gilt es zu betonen, dass ehrenamtliche Arbeit nur erfolgreich sein kann, wenn sie professionell unterstützt und begleitet wird. Vor diesem Hintergrund nimmt das **Ehrenamtsbüro** in Melle, welches bereits in vielen Bereichen aktiv ist, eine zentrale Rolle ein. Es agiert als Anlaufstelle, Vermittlerin und Unterstützerin für engagierte Einzelpersonen, Vereine und Organisationen.

Ein Schwerpunkt in der Arbeit des Ehrenamtsbüros liegt in der Zusammenarbeit mit und Beratung von Vereinen und Organisationen. Auch das Engagement von kleineren Gruppen und Initiativen, die keine eigene Vereinsstruktur besitzen und somit nicht selbst in der Lage sind, Fördermittel zu akquirieren, soll in Zukunft noch gezielter unterstützt werden. Das Ehrenamtsbüro kann hier als Vermittlerin fungieren, um Kooperationen zu ermöglichen und Fördermöglichkeiten zu erschließen. Besonders wichtig ist es zudem, weiterhin **bedarfsgerechte Qualifizierungs- und Fortbildungsangebote** für ehrenamtlich Engagierte anzubieten, um ihre Kompetenzen zu stärken und sie in ihrer Tätigkeit bestmöglich zu unterstützen.

Dabei sollte berücksichtigt werden, dass die Angebote niedrigschwellig, kostenfrei und nicht zu zeitintensiv gestaltet sind.

Insgesamt sollten die verschiedenen **Angebote des Ehrenamtsbüros** noch **bekannter gemacht** werden. Neben einer intensiveren Öffentlichkeitsarbeit und Werbung für die Angebote ist geplant, die Präsenz des Ehrenamtsbüros in den verschiedenen Stadtteilen zu erhöhen. In diesem Zusammenhang gilt es, **Multiplikator*innen** zu gewinnen, die als Ansprechpersonen vor Ort fungieren und Informationen über Engagementmöglichkeiten weitergeben können.

Für Vereine und Organisationen, die auf ehrenamtliche Unterstützung angewiesen sind, wird es immer schwieriger, neue „Gesichter“ zu gewinnen. Ein erfolgversprechender Ansatz ist, **gezielt potenzielle Zielgruppen anzusprechen und aktiv in die Einrichtungen und an die Orte zu gehen**, an denen die Menschen bereits sind. Indem Schulen, Migrantenselbstorganisationen (MSO) und andere relevante Organisationen besucht werden, können direkte Gespräche geführt, Interesse geweckt und Hemmschwellen abgebaut werden. Konkret bietet es sich an, gezielt auch auf die Gruppe der **anhenden Senior*innen** zuzugehen und in Betrieben und Unternehmen spezifische Informations- und Kennenlernangebote durchzuführen. Schließlich verfügt diese Zielgruppe über einen reichen Erfahrungsschatz und ausreichend Zeitressourcen im Ruhestand, die sie sinnvoll für das ehrenamtliche Engagement nutzen können und oft auch wollen.

Als weitere Maßnahme wird die Initiierung einer **Veranstaltungsreihe** in Melle vorgeschlagen, in der verschiedene **Vereine ihre Arbeit vorstellen** können. Diese Veranstaltungen sollten an offenen Begegnungsorten, wie z.B. Stadtteilbibliotheken, stattfinden, um eine möglichst niedrigschwellige Teilnahme zu ermöglichen.

Neben der Information über die Möglichkeiten des Engagements, gilt es zudem, die allgemeine **Attraktivität des ehrenamtlichen Engagements zu steigern**. Um das initiale Interesse für ehrenamtliches Engagement zu wecken, spielt die Schaffung von Anreizen eine wichtige Rolle. Neben Vergünstigungen wie Melle-Gutscheinen oder Aufwandsentschädigungen, die den Einsatz der Ehrenamtlichen wertschätzen, gilt es zudem, attraktive und zukunftsfähige Engagementmöglichkeiten zu schaffen.

Eine Möglichkeit besteht darin, besonders **attraktive oder innovative Projekte, wie z.B. Ehrenamtstandems**, zu initiieren. Hier ist die Idee, dass zwei oder mehr Menschen mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Interessen zusammenarbeiten und voneinander profitieren. Beispielsweise könnte eine Person älteren Menschen beim Einkaufen helfen, während sie im Gegenzug von ihnen das Stricken lernt. Durch dieses **Engagement auf Augenhöhe** können sie sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen. Gleichzeitig trägt es dazu bei, Kontakte zu knüpfen, den Austausch zu fördern und Begegnungen zwischen verschiedenen Generationen, Kulturen oder Lebenssituationen zu ermöglichen.

Damit man den Bedürfnissen und Präferenzen der Engagierten gerecht wird gilt es, „traditionelle“ Strukturen und Angebote im Ehrenamt kritisch zu reflektieren und ggf. neu aufzustellen. Beispielsweise ist der Trend hin zum „**fluiden Engagement**“ deutlich spürbar, bei dem Menschen sich nicht mehr langfristig verpflichten möchten, sondern nach Möglichkeiten suchen, sich zeitlich begrenzt und punktuell einzubringen. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, ist es notwendig, auch **flexible Engagementmodelle**, wie insbesondere **kürzere und unverbindlichere Projekte und Aktivitäten**, zu ermöglichen. Bei einigen Menschen kann das punktuelle Engagement auch als Einstieg dienen, um sie langfristig für das Ehrenamt zu begeistern und zu gewinnen. Denn es ermöglicht ihnen, das Ehrenamt auf eine weniger verbindliche Weise kennenzulernen und erste positive Erfahrungen zu sammeln.

Die Schaffung von flexiblen Engagementmodellen stellt bereits einen wichtigen Teilaспект einer **diversitätsorientierten Öffnung von Vereinen** dar, jedoch geht es dabei noch um weitaus mehr. Im Rahmen eines **Pilotprojekts** sollen 2-3 Vereine – zunächst aus dem Bereich Sport – gewonnen werden, ihre Strukturen und Angebote diversitätsorientiert zu öffnen und verschiedene Zielgruppen anzusprechen. Dabei sollen Maßnahmen erprobt werden, wie zum Beispiel die gezielte Ansprache von Menschen mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen, die Implementierung einer vereinsinternen Willkommenskultur, die bedarfsgerechte Gestaltung von Angeboten oder die Schaffung von barrierefreien Zugängen. Durch diese Maßnahmen sollen weitere bewährte Praktiken entwickelt werden, die auf andere Vereine und Bereiche übertragen werden können, sodass noch mehr Menschen mit verschiedenen Hintergründen und Perspektiven die Türen zur Meller Vereinslandschaft geöffnet werden.

6. Ausblick

Dieses Konzept versteht sich als Handlungsrahmen für die künftige Gestaltung des Zusammenlebens und der Teilhabe in unserer Stadt. Eine Vielzahl an Akteur*innen hat daran mitgewirkt, Maßnahmen zu entwickeln, die dazu beitragen, dass alle Menschen in Melle gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können und ihre Belange berücksichtigt werden.

Nun gilt es, das Konzept in die Praxis zu bringen. Ein entscheidender erster Schritt besteht darin, einen Projektbeirat zu bilden. Dieser soll die schrittweise Realisierung der Maßnahmen und Projekte begleiten und eine bedarfsgerechte, effektive und zielgerichtete Umsetzung sicherstellen. Natürlich ist es möglich, dass sich Rahmenbedingungen im Laufe der Zeit ändern, wodurch Anpassungen erforderlich werden können. Daher ist es wichtig, die

Konzept „Zusammenleben in Melle – Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen“

im Konzept enthaltenen Maßnahmen regelmäßig zu überprüfen, zu bewerten und gegebenenfalls zu modifizieren, um sie an die Bedürfnisse und Entwicklungen unserer Stadt auszurichten.

Insgesamt gilt es zu beachten, dass die Umsetzung des Konzepts nur schrittweise erfolgen kann und an die vorhandenen Ressourcen und den städtischen Haushalt angepasst werden muss. Einige größere Maßnahmen erfordern längere Vorlaufzeiten und/ oder finanzielle Mittel und müssen im Rahmen der jährlichen Haushaltsplanung gesondert beschlossen werden. Andere Maßnahmen wiederum sind auch ohne große Sachmittel umsetzbar oder bauen auf bereits bestehende Ansätze auf.

Das Konzept sollte jedoch nicht nur als bloßer Maßnahmenkatalog betrachtet werden. Es ist gleichermaßen ein Leitfaden und Impulsgeber für die Menschen in Melle, um eigene Maßnahmen und Initiativen zu entwickeln, die das Zusammenleben in Vielfalt und die Teilhabe aller Menschen weiter fördern. Hierbei ist es von großer Bedeutung, dass alle relevanten Akteur*innen in der Stadt Melle - seien es Vereine, Bildungseinrichtungen, religiöse Gemeinschaften oder Einzelpersonen - ihre Verantwortung erkennen und aktiv zur Umsetzung des Konzepts beitragen. Der im Anhang enthaltene Vorschlag für ein Leitbild kann eine inhaltliche Grundlage hierfür bieten.

Durch gemeinsames Engagement und aktive Beteiligung können wir dazu beitragen, dass das Konzept "Zusammenleben in Melle - Vielfalt anerkennen, Teilhabe ermöglichen" mit Leben gefüllt wird. Daher laden wir alle ein, sich einzubringen und die Zukunft von Melle aktiv mitzugestalten.

7. Vorschlag für ein Leitbild „Zusammenleben in Melle“

Der folgende Vorschlag eines Leitbildes enthält übergeordnete Werte und Grundsätze, die an verschiedenen Stellen von den Beteiligten in den Prozess eingebracht wurden – sei es im Rahmen der Bestandsaufnahme oder bei der partizipativen Entwicklung von Maßnahmen. Es soll als Orientierung für das Zusammenleben in Vielfalt in Melle dienen und beschreibt, welche gemeinsamen Werte und Grundsätze wir in unserer Stadt fördern möchten:

1. **Vielfalt als Chance:** Wir sehen die Vielfalt unserer Stadt als Bereicherung und Chance für eine lebendige und dynamische Gemeinschaft.
2. **Anerkennung und Respekt:** Wir erkennen die Unterschiede und Besonderheiten jedes einzelnen Menschen an und respektieren diese, unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Alter, Religion, Weltanschauung, körperlicher oder geistiger Fähigkeit, sexueller Orientierung, sozialer Schicht und anderen Merkmalen. Diskriminierung lehnen wir entschieden ab und setzen uns für eine offene, wertschätzende und gewaltfreie Gesellschaft ein.
3. **Teilhabe für alle:** Wir wollen, dass alle Menschen in Melle die gleichen Chancen haben teilzuhaben und ihre Fähigkeiten und Ideen einzubringen. Wir stellen uns den Herausforderungen, die mit einer vielfältigen Gesellschaft einhergehen, und entwickeln Lösungen, die für alle Bürger*innen gerecht sind.
4. **Begegnung schafft Verständnis:** Wir kreieren gemeinsam Räume, in denen sich alle Menschen in ihrer Vielfalt willkommen und sicher fühlen können. Dabei legen wir besonderen Wert auf eine barrierefreie Gestaltung und die Schaffung von Begegnungsmöglichkeiten, um ein gegenseitiges Kennenlernen und Verständnis zu fördern.
5. **Vielfalt der Stadtteile und Dörfer:** Wir erkennen an, dass jeder Stadtteil eine einzigartige Kombination aus Geschichte, Menschen und Kultur aufweist. Deshalb legen wir Wert darauf, dass die konkrete Ausgestaltung des Zusammenlebens in den einzelnen Stadtteilen und Dörfern auf die individuellen Rahmenbedingungen, Bedürfnisse und Voraussetzungen vor Ort abgestimmt ist. Wir verstehen, dass es kein „Schema F“ gibt und setzen uns deshalb für eine differenzierte und flexible Herangehensweise ein.
6. **Kooperation und Mitarbeit:** Wir fördern das gemeinsame Handeln und den Austausch von Ideen und Erfahrungen. Wir gehen grundsätzlich davon aus, dass jeder Mensch auf seine Art und mit seinen Ressourcen einen wertvollen Beitrag leisten kann, um unsere Stadt zu einem noch bunteren und lebenswerteren Ort zu machen. Daher laden wir alle ein, sich einzubringen und die Zukunft von Melle aktiv mitzugestalten.